

Die britische Öffentlichkeit ist stark beunruhigt.

Der Londoner Nachrichtendienst erklärt: „Tag für Tag lauscht die Welt aufmerksam den Nachrichten über die jüngste und schlimmste aller Schlachten, der Schlacht von Kreta. Wollen von Fallschirmjägern finden weiter nieder. Deutsche Sturzkampfbomber und britische Fernkampfflugzeuge erfüllen die Luft mit häßlichem Geräusch. Dem Romaniker bietet sich ausreichend Material für eine Novelle. Wie angenehm wäre es, wenn wir ganz einfach sagen könnten: „Wir siegen! Aber die Dinge sind viel zu verwidelt, um sie in einem einfachen Satz zusammenzufassen. Die Truppen aus England, Neuseeland, Australien und dem griechischen Festland machen aus Kreta ein Symbol und eine Dation des Krieges, der die ganze Welt umfaßt. Da Hitler nun einmal seinen Angriff begonnen hat, ist es nicht wahrscheinlich, daß er einen Rückzieher machen wird, denn die Insel ist eine Schlüsselstellung auf seiner Karte des Nahen Ostens.“

In der englischen öffentlichen Meinung hat man, wie die letzten Berichte aus London zeigen, mit größter Enttäuschung davon Kenntnis genommen, daß die maßgebenden Stellen der britischen Heeres- und Flottenleitung von den Deutschen abermals völlig überrumpelt worden seien. Man fragt, wie es möglich gewesen sei, daß die deutschen Vorbereitungen zur Landung auf Kreta vom britischen Nachrichtendienst nicht rechtzeitig gemeldet wurden, und wirt den zuständigen Stellen vor, sie hätten sich wieder einem durch nichts begründeten Optimismus hingegeben. Noch 24 Stunden vor der Landung auf Kreta habe ein vom Kriegsministerium unterrichteter militärischer Sachverständiger im „Daily Telegraph“ die Gründe aufgezählt, aus denen ein deutscher Angriff auf Kreta nicht zu erwarten sei. Der Hauptgrund war, daß ein solcher Angriff den Deutschen solche große Verluste bringen würde, daß sie ihn nicht wagen würden. Ebenso habe man es in der britischen Admiralität für ausgeschlossen erklärt, daß ein deutscher Verband von U-Booten Kreta anzugreifen würde, starke Einheiten der britischen Kriegsmarine anzugreifen. Man habe wieder einmal den Gegner mit der üblichen Selbstgefälligkeit unterschätzt, obwohl man doch durch viele schlimme Erfahrungen hätte gewarnt sein sollen. In der britischen Bevölkerung wird bereits — dies geht aus einer Aeußerung von Lord Halifax hervor — die Frage erörtert, ob England überhaupt keine fähigenden Persönlichkeiten mehr habe. Mit größter Unruhe nahm die britische Öffentlichkeit auch die übliche Aufschubung der maßgebenden Stellen zur Kenntnis, der britische Soldat sei zwar dem deutschen überlegen, aber England habe nicht genügend schwere Waffen und nicht genügend Flugzeuge. Man erklärt, diese Aufschubung habe man bisher nach jeder britischen Schlacht seit Dünkirchen gehört, und es wirt einfach herausfordernd, wenn man sie heute immer noch vorbringe. „Daily Express“ erhebt Vorwürfe gegen die englische amtliche Verlautbarung über die Besetzung der „Hoo“ und bezeichnet den dort gewählten Ausdruck „ein unglücklicher Treffer“ als unglückliche Fassung. Das Blatt meint weiter, es sei dumm, einen solchen Gegner zu unterschätzen. „Daily Telegraph“ bezeichnet die Explosion als ein „nie aufzuklärendes Mysterium“. Nach den schlechten Erfahrungen der Stagerathschlacht habe man die Panzerung verstärkt und Ähren und Schotten aller Art in die englischen Schiffe eingebaut, um ein „Unglück“, wie es bei der „Queen Mary“, „Indefatigable“ und „Invincible“ eingetreten sei, zu verhindern. — Die „Stockholmer Zeitung“, „Nya Dagligt Allehanda“ schreibt, England habe nur zwei Schiffe, die mit dem „Bismarck“ und dem „Tirpitz“ verglichen werden können, und zwar „King George V.“ und „Prinz von Wales“. — „Popolo di Roma“ weist auf die Aeußerungen von Admiral Cunningham hin, der zugeben mußte, daß es der englischen Flotte nicht gelungen sei, den Gegner zu verhindern, Truppen nach Kreta zu schaffen. Diese Erklärungen des Oberbefehlshabers der englischen Seestreitkräfte im Mittelmeer seien bezeichnend, bezeugten sie doch von amtlicher englischer Seite, daß die englische Flotte jene Kontrolle, deren sie sich so lange rühmte, nicht besitze. — „Agenzia Stefani“ schreibt: Von den bisher als versenkt gemeldeten Kreuzern wurden vier von Torpedobooten oder Schnellbooten in die Tiefe geschickt. Gegen zehnfache Uebermacht führten diese kleinen Einheiten ihre Angriffe durch. Ihre artilleristischen Unterlegenheit bewußt, haben sie, wie die Engländer selbst bezeugen, im klaffenden Torpedoangriff den Gegner angegriffen und damit erneut die Bedeutung dieser Waffe bewiesen, die in der Stagerathschlacht den Ausgang des Kampfes stark beeinflusst hatte.

Kritik der Londoner Presse.

Die Londoner Zeitungen üben immer heftigere Kritik an den Maßnahmen der Regierung. Angesichts des tödlichen Ernstes der Lage wird den zuständigen Stellen besonders vorgeworfen, sie hätten nicht rechtzeitig und nicht energig genug die notwendigen Maßnahmen getroffen, um schnell eintretenden Ereignissen gewachsen zu sein. Die „Daily Mail“ meint, man könne bei den harten Schlägen, die England im Atlantik einstecken müsse, nur noch das allernotwendigste an Lebensmitteln einführen. Die vorhandenen Lebensmittel müßten daher „streng rationiert“ werden, damit endlich „arm und reich gleichgestellt“ würden. Die Lebensmittelparaziten müßten schonungslos behandelt werden. Auf allen Gebieten und vor allem in der Landwirtschaft und auf den Schiffswerften müsse mit Hochdruck Tag und Nacht gearbeitet werden. Der „Daily Herald“ ruft wieder nach mehr Schiffen, mehr Kanonen und mehr Flugzeugen. Der „Daily Telegraph“ beklagt sich bitter darüber, daß man das Volk unzufrieden mache, weil die Regierung nichts gegen die Schiedungen tue, durch welche die Lebensmittelpreise zu phantastischer Höhe anwachsen. Die „Financial News“ findet es unverständlich, wenn das Landwirtschaftsministerium noch Entschuldigungen für die Futtermittelzustellungen für Kämpfer habe.

Britische Rüstungsindustrie „nur auf halben Touren“. — Teilgebäude englischer Blätter.

„Daily Herald“ erklärt, entgegen allen Versicherungen der Regierung laufe die britische Rüstungsindustrie nur auf halben Touren. Sowohl Industrielle als Gewerkschafter wüßten, daß die Produktion längst nicht so sei, wie sie sein solle, und daß in vielen Werken Wochen hindurch kurz gearbeitet werden müsse. Die Ursache liege an der Unfähigkeit der Fabrikleitungen und an dem oft unterbrochenen Zufluß von Rohmaterial. Beides gehe auf fehlerhafte Organisation und einen völligen Mangel an Zusammenarbeit zurück. Die schweren Schäden, die die deutsche Luftwaffe der britischen Rüstungsindustrie zugefügt hat, muß das Blatt infolge der Zensur natürlich mit Stillschweigen übergehen.

Sie gibt es nichts mehr zu berichten.

In der Londoner „Financial Times“ fand sich neulich kein die Mitteilung, daß der Willford Docks Company die Veröffentlichung ihres Geschäftsberichtes nicht genehmigt worden

sei. Dieses Verbot ist verständlich, denn die Gesellschaft hat mit die schwersten Schläge der deutschen Luftwaffe ausgehalten gehabt, was im Geschäftsbericht offenbar nicht zu verheimlichen gewesen wäre.

Ordnungsorganisation größten Stills.

Die Befähigung der englischen höchsten Beamtenchaft ist im Verlauf dieses Krieges schon mehrfach bloßgestellt worden. Nachdem erst vor kurzem die Unterschlagung von 600 Millionen Mark beim Bau von Militärlagern aufgedeckt worden war, sah sich die Regierung jetzt genötigt, einen hohen Beamten des Arbeitsministeriums verhaften zu lassen, der eine Ordnungsorganisation größten Stills aufgezogen hat, die gegen riesige Bestechungsgelder zahlungsfähige junge Männer vom Heeresdienst befreite. Die Regierung verschweigt den Namen des Beamten, der auf Grund der Landesverratsgesetze verhaftet wurde. „Daily Mirror“ schreibt dazu, daß die Verhaftung zur Aufdeckung einer über das ganze Land ausgebreiteten Organisation für die widerrechtliche Befreiung junger Männer vom Heeresdienst geführt habe. Ueber die Einzelheiten könne im Interesse der Untersuchung noch nicht gesprochen werden. Aus dieser Bemerkung und aus der Verschweigung des Namens des Verhafteten geht hervor, daß amtliche Kreise bestrebt sind, möglichst hohe und höchste britische Persönlichkeiten zu schonen, die schmutzige Geldgeschäfte machen.

In den Dominien schwindet der Glaube.

Der harte Schlag gegen Kreta hat auf britischer Seite zur Heerungabe widerspruchsvoller Meinungen und Beurteilungen geführt. Während der Premierminister von Neuseeland, Fraser, die nächsten Stunden der Schlacht um Kreta als Entscheidung für das Empire bezeichnete, erklärte eine Londoner Sendung, daß es unwahrscheinlich sei, eine Entscheidung in kurzer Zeit herbeizuführen. Offensichtlich ist in den Dominien der Glaube an die Unerkennbarkeit und Unerwindbarkeit der britischen Kampfkraft längst geschwunden.

Die gefährdete Schifffahrt.

Nach Reuters haben die Londoner Versicherungs-Gesellschaften in der vergangenen Woche die Prämien für die nach dem östlichen Mittelmeer gehenden Schiffe um durchschnittlich 50 v. H. heraufgesetzt, nachdem erst am 22. April eine Preaufhebung um 50 v. H. verfügt worden war. Auch die Prämien für die Transporte auf amerikanischen Schiffen nach Basra sind erhöht worden. — England, das noch vor kurzem die Schifffahrt in diesen Gewässern als ungefährlich darstellte, da ihre Sicherheit durch die britische Flotte gewährleistet sei, muß jetzt zugeben, daß sich die Gefahren im Laufe eines Monats mehr als verdoppelt haben.

Kanadisches Luftwaffendepot durch Feuer zerstört.

Der britische Nachrichtendienst meldet, daß in der kanadischen Stadt Calgary ein Depot der Luftwaffe durch Brand zerstört worden ist. Ferner seien Feuerbrünste in den kanadischen Provinzen zu verzeichnen gewesen, durch die zahlreiche Farmen zerstört worden seien.

„Ganz Deutschland eine Wundermaschine“

Ein spanisches Urteil.

Madrid, 27. Mai. Der Chef der spanischen Arbeitsfront Merino, der auf Einladung von Dr. Goebbels in Deutschland weilte, spricht in der Zeitung „Arava“ über die Einbrüche, die ihm der Besuch im Reich vermittelte. Nach einem Hinweis auf die Sympathien, die im deutschen Volk für Spanien lebendig sind, geht er auf die Leistungen der nat.-soz. Bewegung, insbesondere in der Menschenführung und Menschenbetreuung, ein. Merino stellt fest: „Mit phantastischer Vorbereitung steht das deutsche Volk hinter seinem Führer. Ganz Deutschland ist eine Wundermaschine, die mit außergewöhnlicher Vollkommenheit funktioniert. Niemand zweifelt an dem Sieg der deutschen Waffen.“

Japans Flotte für jede Möglichkeit gerüstet.

Tokio, 26. Mai. Japan begehrt heute den 36. Jahrestag der Schlacht bei Tsushima, die unter Admiral Togo den entscheidenden Sieg Japans gegen Rußland brachte. Marineminister Oikawa veröffentlicht aus diesem Anlaß eine Erklärung, in der er u. a. sagt, die Flotte Japans, die sich völlig ihrer schweren Verantwortung angesichts der augenblicklichen ersten Lage bewußt sei, lasse nichts unversucht, um den chinesischen Krieg durch Waffengewalt beizulegen. Japans Flotte sei ferner für jede Möglichkeit gewappnet, indem sie alles in ihrer Macht stehende zur Verteidigung des Landes unternehme.

Berlin, 27. Mai. Der Generalinspekteur der Gendarmen und der Schutzpolizei der Gemeinden, Gruppenführer Generalleutnant Querner, wurde zum höheren H- und Polizeiführer in Hamburg ernannt. Zum Generalinspekteur der Gendarmen und der Schutzpolizei wurde Gruppenführer Generalleutnant v. Kampp, bisher Befehlshaber der Ordnungspolizei im Protektorat Böhmen und Mähren, bestimmt.

Rüchberg, 26. Mai. Reichsmarschall Göring hat in Anerkennung der Verdienste des für das Vaterland gefallenen Standartenführers Helmut Kirshke, des Führers der Standarte 2 (Allenstein) des NSKK, der Gruppe Ostland, dieser Standarte den Namen Helmut Kirshke verliehen.

Preßburg, 26. Mai. Im Rahmen eines Flugtages fand die feierliche Uebergabe von zwanzig Motorflugzeugen des NSKK an das slowakische Fliegerkorps statt.

Genf, 26. Mai. Wie aus Wien gemeldet wird, hat der Gouverneur von Französisch-Somaliland 100 000 Franken für das französische Hilfswort überwiesen. Man erblickt darin einen neuen Beweis für die Ergebenheit dieser Kolonie an Frankreich gerade in einem Augenblick, wo Französisch-Somaliland von englischen Streitkräften umlagert werde, die alle Versuche machten, die Kolonie zum Abfall vom Mutterlande zu veranlassen.

Buenos Aires, 26. Mai. Das argentinische Volk feierte am Sonntag den 131. Jahrestag der Selbständigkeit. Die amtliche Feier wurde mit einem Tebeum in der Kathedrale eingeleitet, bei dem die Regierung, die Behörden, die Oberbefehlshaber von Heer und Marine sowie das diplomatische Korps anwesend waren. Die Enthüllung der Gedenktafel mit der Aufzeichnung der geschichtlichen Ereignisse bei der Aushüttelung der spanischen Herrschaft schloß den Festakt ab, der durch ein Truppenparade ein besonderes Gepräge erhielt. Ferner fanden Feste in Chile, Uruguay und Paraguay statt, die im Zeichen der brüderlichen Freundschaft der iberisch-amerikanischen Staaten standen.

Vor einem Jahr.

Zum 27. Mai:

Die Schlacht in Flandern und im Artois ist auf dem Höhepunkt. Wir haben 10 km vor Brügge und Thourout. Ehielt durchschritten. Rüdlich Valenciennes die französischen Grenzbesetzungen durchbrochen, westlich Scheldetal überquert. Draußen Douai genommen. La Bassée, Marville, Hazebrouk, Bourbourg-Bille in deutscher Hand. An der unteren Somme 30 feindliche Panzer vernichtet.

Die Luftwaffe belegte die zu den Kanalküsten führenden Straßen und Eisenbahnlinien sowie die Hafenanlagen am Kanal und die dort liegenden Transporter und Kriegsschiffe wirksam mit Bomben. Der Feind verlor 91 Flugzeuge, davon im Luftkampf 83, durch Flakartillerie 11, den Rest am Boden. Die Gruppe Narvik wurde wirksam entlastet.

Iren warnen London.

Der irische Ministerpräsident de Valera sprach gestern vor dem vollständig versammelten Dail zu der Frage der Wehrpflicht in Ulster. „Es kann keinen schwereren Eingriff in die Rechte des Einzelnen geben, als wenn man ihn zwingt, für ein Land zu kämpfen, dem er nicht angehören will“, sagte de Valera. Er erinnerte daran, daß er in London vorstellig geworden sei, als die britische Regierung ihre Vorschläge zur Einführung der Wehrpflicht in Nordirland machte. Die sechs nördlichen Grafschaften sind ein Teil Irlands, und ihre Bewohner sind Iren. „Nichts würde an dieser Tatsache etwas ändern. Irland habe seine Neutralität erklärt. Es habe alles vermieden, was als feindselige Haltung habe ausgelegt werden können. Dadurch, daß die britische Regierung in den sechs Grafschaften die Wehrpflicht einführen wolle, werbe sie den unglücklichen Zwist Irlands mit Großbritannien wieder aufleben lassen.“

Es gibt noch nicht genug tote australische Soldaten.

Der australische Premierminister Menzies empfahl in einer Rundfunkansprache die Bildung einer nationalen Regierung. Er erklärte, die Australier müßten genau so viel dazu beitragen, den Krieg zu gewinnen, wie Großbritannien, und fügte hinzu: „Meine eigene Anstrengung muß alles, was ich bis jetzt geleistet habe, übersteigen.“ Was Menzies als australischer Ableger Churchills bisher geleistet hat, ist den australischen Frauen und Müttern nur zu gut bekannt, denn mit auf seine Rechnung gehen die gewaltigen Blutopfer, die Churchill im Balkanunternehmen diesem britischen Dominion aufgelegt hat.

Am Montag 21 Tote, 151 Verletzte in Bombay.

Die englandfeindlichen Kundgebungen in Bombay haben sich trotz des behördlichen Eingreifens verschärft. Die Polizei mußte gestern starke englische Truppenabteilungen zu Hilfe rufen. Diese schossen in die unbewaffnete Menge, töteten 21 und verletzten 151 Inder. Der Gouverneur und der Polizeipräsident führten im Panzerauto durch die Straßen, um den Verlauf der Kämpfe zu beobachten.

Auf Kreta weiterhin erfolgreich.

Der D.R.W.-Bericht von gestern.

Im Kampf um Kreta erzielte die Luftwaffe — wie durch Sondermeldung bekanntgegeben — außerordentliche Erfolge gegen die britische Mittelmeerflotte. Unter Zusammenfassung der bisherigen Meldungen versenkten allein die deutschen Luftstreitkräfte seit dem 20. Mai sieben feindliche Kreuzer oder Flak-Kreuzer und acht Zerstörer sowie ein Unterseeboot und fünf Schnellboote. Durch Bomben- und Artilleriebeschüsse wurden ferner ein Schlachtschiff sowie mehrere Kreuzer und Zerstörer schwer beschädigt.

Italienische See- und Luftstreitkräfte versenkten in der gleichen Zeit vier feindliche Kreuzer und beschädigten mehrere andere Schiffeinheiten.

Damit hat die englische Seeherrschaft im östlichen Mittelmeer durch die hervorragende Zusammenarbeit der See- und Luftstreitkräfte der verbündeten Achsenmächte eine schwere Einbuße erlitten.

Auf der Insel Kreta verlief der Kampf der dort eingeleiteten Verbände der Luftwaffe und des Heeres unter fähiger Führung von Verbänden weiterhin erfolgreich. Verbände der deutschen Luftwaffe griffen auch gestern wirksam in die Erdkämpfe auf der Insel ein, warfen britische Stützpunkte und Munitionslager in Brand, vernichteten zwei größere Handelsschiffe und schossen in Luftkämpfen drei britische Kampfflugzeuge und drei Jagdflugzeuge ab. Drei weitere feindliche Flugzeuge wurden am Boden zerstört.

Auf der Insel Malta vernichteten deutsche Jäger durch Beschuß mit Bordwaffen zwei am Boden abgestellte Jagdflugzeuge und beschädigten sechs weitere schwer.

In Nordafrika schwache Artillerietätigkeit vor Tobruk. Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge zwei Frachter mit zusammen 2000 BRT. und beschädigten zwei große Handelsschiffe schwer.

Bei Vorkämpfen deutscher Jäger gegen die englische Südrüste und bei Versuchen des Feindes, am Tage in besetztes Gebiet und in die Deutsche Nacht einzufallen, wurden in Luftkämpfen drei britische Jagdflugzeuge und drei Kampfflugzeuge abgeschossen. Außerdem schoss ein Vorkampfboot drei und Marineartillerie zwei britische Kampfflugzeuge ab.

In das Reichsgebiet flog der Feind weder bei Tage noch bei Nacht ein.

11 000 BRT. im Hafen von Tobruk versenkt.

Der italienische Wehrmachtbericht von gestern meldet u. a.: In Nordafrika wurden von Spähtruppen an der Tobrukfront Panzerabwehrgeschütze und andere automatische Waffen erbeutet. Deutsche und italienische Flugzeuge haben im Sturzflug feindliche Schiffe im Hafen von Tobruk bombardiert. Vier Dampfer mit einer Gesamttonnage von 11 000 BRT. wurden versenkt. Ein Kreuzer wurde getroffen und schwer beschädigt. Unsere Luftverbände haben wiederholt militärische Ziele der Insel Kreta bombardiert und mit Maschinengewehrfeuer belegt. In Ostafrika haben unsere Truppen in der Gegend von Galla und Sidamo auf dem linken Ufer des Omoflusses Angriffe des Gegners abgewehrt.

(Wiederholt, da in einem Teil der gestrigen Ausgabe nicht enthalten.)